

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

38. Jahrgang.

Nr. 86.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Donnerstag, den 23. Juli

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Eindrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1914.

Zur Lage in Albanien.

Durazzo, 21. Juli. Heute trafen hier 340 rumänische Freiwillige mit mehreren Offizieren ein. — Gestern lief in Durazzo die bisher unbestätigte Meldung ein, daß die regierungstreue Bevölkerung von Berat die Rebellen aus der Stadt vertrieben habe; die Regierungstreuen sollen 12 Tote und 36 Verwundete gehabt haben. — Auf Befehl des Majors Kroon werden die Verteidigungsarbeiten in der Hauptstadt, insbesondere die Herstellung von Drahtverhauen, von der Stadtbevölkerung wieder aufgenommen. Sämtliche Geschäfte in der Stadt sind geschlossen.

Durazzo, 21. Juli. Reguläre montenegrinische Truppen sollen nach Einnahme der bedeutendsten Pässe und nach Einschüchterung von über 30 Dörfern bis in das Gebiet von Paszt eingedrungen sein. Die Truppen sollen im weiteren Vorgehen begriffen sein. Die montenegrinische Propaganda macht sich immer mehr bemerkbar.

Rom, 21. Juli. Hier verlautet, daß die Aufständischen in ihrem Schreiben an die Großmächte dem Fürsten Wilhelm ein Ultimatum gestellt hätten, der Fürst solle sich in einer 72-stündigen Frist zur Abdankung bereit erklären.

Berlin, 21. Juli. In Albanien herrscht entweder für den Augenblick vollständige Ruhe, oder die Aufständischen haben die telegraphischen Leitungen so vollständig zerstört, daß Nachrichten aus dem Musterlande des Fürsten Wilhelm überhaupt nicht hinausgelangen können. Nach bisher unwidersprochen gebliebenen Meldungen ist der Vormarsch der Epiroten zum Stillstand gekommen. Die Herrschaften haben wohl von Athen aus einen freundlichen Wink erhalten. Die Aufständischen von Schiak, die infolge einer noch ungeklärten Auffassungsweise Oesterreicher und Deutsche aus der Mächtegruppe ausschließen zu können meinten, der sie die Ehre direkter Verhandlungen schenken wollten, haben sich belehren lassen und wollen jetzt mit den Vertretern sämtlicher Großmächte in Unterhandlungen eintreten.

Politische Rundschau.

Berlin, 20. Juli. Die aus Kassel verbreitete Nachricht über die Teilnahme des Königs Georg von England an den deutschen Kaisermandevren wird der „Neuen Politischen Korrespondenz“ von zuständiger Seite als irrtümlich bezeichnet. Ebenso unbegründet ist die Mitteilung des „Londoner „Standard“, daß im Spätherbst d. J. der deutsche Kronprinz an der Spitze eines deutschen Geschwaders England einen Besuch abstatten werde.

Berlin, 21. Juli. Wie aus Kreisen der Eisenbahnverwaltung verlautet, wird das nächste Jahr ganz umfangreiche Vorlagen für Militärbahnen und militärische Brückenbauten für das Reich, speziell für die Rheingegend bringen. Mit der militärischen Brücke bei Rüdesheim ist nur der Anfang einer Reihe neuer Rheinbrücken gemacht worden. So wurde schon mitgeteilt, daß bei Neuwied eine neue Brücke gebaut wird, die in erster Linie militärischen Zwecken dient, ähnliche Brücken sind rheinabwärts bei Remagen, Köln und Düsseldorf, rheinaufwärts bei Magau und Straßburg geplant. Ein solcher Brückenbau ist durchschnittlich mit 8—10 Millionen Mark zu veranschlagen, woraus hervorgeht, welche großen Summen bereitgestellt werden müssen. Ferner hört man, daß für eine Reihe von Bahnstrecken dritte und vierte Geleise geplant sind, um die Bahn im Kriegsfall leistungsfähiger zu machen, einen schnelleren Transport der Truppen zu ermöglichen, ohne den normalen Verkehr allzusehr

lahmzulegen. Dieser Bau weiterer Geleise erfordert, da auch Grunderwerb usw. damit verbunden ist, ebenfalls viele Millionen. Alle diese Neuerrichtungen kommen im Frieden dem Verkehr zugute, und so ist es auch begreiflich, daß ein Teil der Kosten von der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung übernommen werden wird.

Bad Homburg, 20. Juli. Prinz Heinrich von Preußen wird zur Teilnahme an den Kaisermandevren hierher kommen und bei einem höheren Regierungsbeamten Wohnung nehmen.

Wien, 21. Juli. Wie verlautet, soll das Wiener Kabinett von der serbischen Regierung angeblickt eine Antwort binnen einer bestimmten Frist verlangen, vermutlich innerhalb 48 Stunden. Wie man hört, wird die Note des Wiener Kabinetts in höflicher aber entschiedener Form abgefaßt sein und zunächst sofortige Einleitung der Untersuchung gegen die durch die Serajewoer Attentate bloßgestellten serbischen Staatsbürger und Organe unter der Bürgschaft fordern, daß die Untersuchung zu einer gründlichen und wirksamen Ergänzung des Untersuchungsergebnisses, das in Sarajewo festgestellt wurde, führe. Diese Bürgschaften sind wichtig mit Rücksicht darauf, daß die österreichisch-ungarische Monarchie die volle Sicherheit haben will, daß die Schuldigen auch wirklich verfolgt und bestraft werden. Die österreichisch-ungarische Regierung dürfte ferner verlangen, daß die serbische Regierung gegen jene Organe und Jugendvereine, welche die Agitation gegen die Grenzen Oesterreich-Ungarns führen und jene Stimmung erzeugen, aus welcher das Serajewoer Attentat hervorging, mit der größten Entschiedenheit einschreitet. Oesterreich wird dies ferner nicht mehr dulden und ebenso die Agitation der öffentlichen Meinung, wie sie bisher stattgefunden und eine Gefahr für den Frieden bildet, einschränken.

Kronstadt, 20. Juli. Heute nachmittag um 3 Uhr ist Präsident Poincaré an Bord des Linien-schiffes „France“ hier eingetroffen. Der Zar begrüßte den Präsidenten an Bord der Kaiserjacht „Alexandria“ auf der kleinen Reede. Der Kaiser empfing den Präsidenten an der Schiffstreppe der Jacht und begrüßte ihn in herzlichster Weise. Am Großmast ging die Flagge des Präsidenten hoch. In Begleitung des Kaisers befanden sich die Hofminister, die Minister des Aeußern und der Marine, der französische Botschafter, der französische Militärattaché und der Marineattaché, der russische Botschafter in Paris und das Gefolge. Präsident Poincaré betrat in Begleitung des Marineministers Grigorowitsch die Jacht, die dann die Rückfahrt nach Peterhof antrat. An dem Landungsplatz in Peterhof, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, wurde Poincaré von den Großfürsten, den Generalen, dem Gouverneur von Petersburg, dem Kommandanten von Peterhof, dem Personal der französischen Botschaft begrüßt. Der Zar geleitete den Präsidenten in einer vierspännigen Equipage, die von zwei Zügen des kaiserlichen Convois begleitet war, in das Große Palais, wo der Präsident Aufenthalt nahm. Bald nach dem Eintreffen wurde der Präsident von der Zarin empfangen.

Peterhof, 20. Juli. Bei der Galafel, die heute abend 7 1/2 Uhr im Großen Palais stattfand, richtete der Zar folgenden Trinkspruch an den Präsidenten Poincaré: „Herr Präsident! Lassen Sie mich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie glücklich ich bin, Sie hier willkommen zu heißen. Das Oberhaupt des verbündeten Staates ist immer sicher, in Rußland der wärmsten Aufnahme zu begegnen aber heute ist unsere Befriedigung, den Präsidenten der französischen Republik begrüßen zu können, noch verdoppelt durch das Vergnügen, in Ihnen einen alten Bekannten zu finden, mit dem ich vor zwei Jahren persönliche Beziehungen an-

knüpfen die Freude hatte. Vereint von langher durch die gegenseitige Sympathie der Völker und durch gemeinsame Interessen sind Frankreich und Rußland bald ein Vierteljahrhundert eng verbunden, um besser dasselbe Ziel zu verfolgen, das darin besteht, ihre Interessen zu wahren, indem sie mitarbeiten an der Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa. Ich zweifle nicht, daß unsere beiden Länder getreu ihrem friedlichen Ideale sich stützend auf ihr erprobtes Bündnis, ebenso wie auf gemeinsame Freundschaften auch fernerhin die Wohltaten des durch die Fülle ihrer Kräfte gesicherten Friedens genießen werden, indem sie die Bande, die sie einigen, immer fester knüpfen. In diesem sehr aufrichtigen Wunsche erhebe ich mein Glas auf ihre Gesundheit, Herr Präsident, ebenso wie auf die Wohlfahrt und den Ruhm Frankreichs.“ — Präsident Poincaré antwortete auf den Trinkspruch des Zaren wie folgt: „Ich danke Eurer Majestät für die herzliche Aufnahme und bitte Sie, zu glauben, daß es mir sehr angenehm gewesen ist, hier dem erhabenen Herrscher des befreundeten und verbündeten Volkes einen neuen Besuch abzustatten. Getreu der Ueberlieferung, der meine ehrenwerten Vorgänger gefolgt sind, habe ich Eurer Majestät und Rußland das feierliche Zeugnis von Gefühlen bringen wollen, die unverändert in allen französischen Herzen wohnen. Beinahe 25 Jahre sind vergangen seit unsere Länder in einer klaren Vision ihre Geschichte und Anstrengungen ihrer Diplomaten vereinigt haben und die glückliche Wirksamkeit dieser dauernden Verbindung macht sich alle Tage fühlbar in dem Gleichgewicht der Welt. Begründet auf die Gemeinsamkeit der Interessen, geweiht durch den friedlichen Willen der beiden Regierungen, gestützt auf Armeen zu Wasser und zu Lande, die sich kennen, sich schätzen und sich gewöhnt haben zu verbrüdern, gefestigt durch eine lange Erfahrung und ergänzt durch wertvolle Freundschaften, hat das Bündnis, zu dem der erhabene Kaiser Alexander III. und Präsident Carnot die erste Initiative ergriffen, seitdem beständig den Beweis seiner wohlthätigen Wirkung und seiner unerschütterlichen Festigkeit gegeben. Eure Majestät kann versichert sein, daß Frankreich nach wie vor in Einigkeit und täglichem Zusammenwirken mit seinem Verbündeten das Werk des Friedens und der Zivilisation verfolgen wird, an dem die beiden Regierungen und die beiden Nationen nicht aufgehört haben zu arbeiten. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürst-Thronfolgers und die ganze Kaiserliche Familie. Ich trinke auf die Größe und die Wohlfahrt Rußlands.“

Petersburg, 21. Juli. Am Nachmittage traf Poincaré an Bord der Kaiserjacht „Alexandria“, an deren Großmast die Flagge des Präsidenten wehte, in Petersburg ein. Von den besagten Schiffen erscholl ein dreimaliges Hurra. Der Präsident, der das Band der Ehrenlegion trug, wurde am Landungsplatz vom Marineminister, dem Chef des Marinegeneralstabes, dem Oberhaupt der Stadt und andern Vertretern der Stadtverwaltung begrüßt. Oberbürgermeister Tolstoi überreichte Poincaré mit dem Willkommensgruß Salz und Brot auf einer silbernen Schüssel. Der Präsident schritt die Front der Ehrenwache ab, auf deren Flügel die Befehlshaber mit dem Kommandeur des 18. Armeekorps, General Krusenstjern an der Spitze Aufstellung genommen hatten. Als Poincaré barhäuptig den Kai betrat, erschallten aus dem Publikum lebhafteste Hurrarufen. In Begleitung des Generals Pentelejew fuhr Poincaré in einer von zwei Zügen Leibkutschen eskortierten Hofkutsche zur Kaisergruft in der

Peter-Pauls-Kathedrale, auf dem ganzen festlich geschmückten Wege von einer zahllosen Menschenmenge begrüßt. Am Sarkophage Alexanders III. legte Poincaré ein von Oliven- und Eichenblättern umgebenes silbernes Schwert nieder.

Teheran, 21. Juli. Der Schah verließ um 9 Uhr seinen Palast und begab sich in das Medschid, wo um 10 Uhr die Eidesleistung auf den Koran und die Verfassung stattfand. Er ging alsdann zu Fuß zur Moschee Saperfalar und kehrte darauf in den Palast zurück. Die Krönung fand um 5 Uhr statt. Der Schah setzte sich die Krone selbst auf. Die ganze Zeremonie war von kurzer Dauer, doch feierlich und verlief in bester Ordnung. Der Enthusiasmus der Bevölkerung ist stark. Die Hauptgebäude sind hübsch dekoriert.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 22. Juli.** Wie bereits im Inseratenteil der vorletzten Nummer bekannt gegeben, findet am kommenden Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 1 Uhr, im Saalbau Rölz eine außerordentliche Ausschusssitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Rüdesheim mit einer sehr wichtigen Tagesordnung statt. Durch die um 60 Prozent erhöhte Forderung der Kassenärzte hat der Vorstand beschlossen, dem Ausschuss folgendes zur Beschlussfassung vorzulegen: Erhöhung der Beiträge

und zwar in der I. Stufe von 18 auf 24 Pfg.					
" " II. " " 36 " 48 "					
" " III. " " 54 " 72 "					
" " IV. " " 72 " 96 "					
" " V. " " 90 " 120 "					
" " VI. " " 108 " 144 "					

oder die bisher gewährte Familienhilfe zu beschränken bzw. ganz aufheben. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Vorlage für die Allgemeinheit finden in den einzelnen Orten im Bezirk der Ortskrankenkasse Vorbesprechungen der Kassenmitglieder mit den gewählten Vertretern des Ausschusses als auch der Arbeitgeber statt, behufs Stellungnahme über die überaus wichtige soziale Frage. Für heute Abend 8 Uhr sind die hiesigen gewählten Vertreter der Arbeitgeber mit den Ersatzmännern zum Hotel-Restaurant Faulhaber (Ernst Müller), die hiesigen Vertreter der Kassenmitglieder auf morgen Donnerstag (i. Inserat) ins Gefellenhaus eingeladen. An diesen Besprechungen können auch diejenigen Arbeitgeber bzw. Arbeitnehmer teilnehmen, die nicht dem Ausschuss angehören. Auch in Geisenheim und Winkel werden heute Abend bzw. Freitag Abend Vorbesprechungen abgehalten.

* **Rüdesheim, 22. Juli.** Zum Streik der Arbeiter am Rheinbrückenbau bzw. am Bau der Bahnlinie Rempten-Sarnsheim, soweit sie bei der Firma Grün u. Bilfinger beschäftigt sind, sei mitgeteilt, daß bis jetzt etwa hundert Angestellte die Tätigkeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen haben. Es soll Grund zu der Annahme bestehen, daß die Streikbewegung in den nächsten Tagen abflaut. Ueber den Ausstand bringen einige auswärtige Zeitungen stark übertriebene Meldungen. In einer derselben heißt es u. a.: „Bingen, 18. Juli. Seit einigen Tagen ruht die Arbeit an der neuen Rheinbrücke Rüdesheim, sowie am Bau der Anschließstrecke Sarnsheim-Rempten vollständig. Dort, wo bis vor kurzer Zeit die regste Tätigkeit herrschte, wo Tag und Nacht gleichmäßig gearbeitet und geschafft wurde, wo der Mensch mit Hilfe von Elektrizität und Dampf ein imposantes Werk zu meistern suchte, herrscht augenblicklich lautlose Stille.“ — Demgegenüber sei nochmals festgestellt, daß am Brückenbau mehrere Firmen tätig sind, daß aber nur die Arbeiter von Grün u. Bilfinger an der Streikbewegung beteiligt sind. Die Behauptung, die Arbeit ruhe vollständig und am Brückenbau herrsche „lautlose Stille“ trifft also nicht zu.

* **Rüdesheim, 22. Juli.** Zur Wetterlage wird von der Wetterdienststelle Weilburg unter dem 20. Juli geschrieben: Trotz des verhältnismäßig tiefen Barometerstandes haben wir zur Zeit doch noch im allgemeinen heiteres, warmes und bis auf vereinzelte Gewitter trockenes Wetter. Es wird dadurch verursacht, daß wir im Bereiche der aus einem flachen Hochdruckgebiet stammenden östlichen und nordöstlichen Winde liegen. Doch scheint sich jetzt ein südlich von England liegender kräftiger Tiefdruckwirbel auf das Festland zu verlagern, so daß wir bald in seinen Bereich kommen dürften. Wir können also bald mit stärkerer Bewölkung und Regenfällen, zum Teil auch in Gewitterbegleitung bei geringer Abkühlung rechnen.

* **Rüdesheim, 22. Juli.** (Starke Zunahme der Turnerschaft.) Die vom Geschäftsführer der

Deutschen Turnerschaft nunmehr abgeschlossene Jahreserhebung vom 1. Januar 1914 hatte folgendes Ergebnis: 1413558 Vereinsangehörige in 11491 Vereinen, das sind gegen das Vorjahr ein Mehr von 540 Vereinen. Unter den Vereinsangehörigen befinden sich 1188181 männliche Mitglieder über 14 Jahre; 75392 Turnerinnen, 110851 Schüler und 39134 Schülerinnen. Zum Seere wurden im Herbst 49651 (+ 9302 gegen das Vorjahr) Turner ausgehoben.

* **Rüdesheim, 22. Juli.** (Muß man dem Schutzmann helfen?) Auf Grund eines Urteils des Oberlandesgerichts war vor einigen Tagen die Behauptung aufgestellt worden, daß man der Aufforderung eines Schutzmanns, ihm Hilfe zu leisten, nicht Folge zu leisten braucht. Demgegenüber bestimmt jedoch der § 360 Absatz 10 des Reichsstrafgesetzbuches: Mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter, zur Hilfe aufgefordert keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.“ Also nur dann braucht jemand der Aufforderung eines Schutzmanns, ihm zu helfen, keine Folge zu leisten, wenn erhebliche Gefahr für die eigene Person vorhanden ist; in allen anderen Fällen aber muß er der Aufforderung nachkommen.

* **Rüdesheim, 22. Juli.** Zehn goldene Regeln für den Obstgenuß veröffentlicht der „Deutsche Obstzüchterverein“: 1. Sorge dafür, daß Obst von dir und den Deinen täglich regelmäßig gegessen wird. Obst ist eine gesunde Speise. — 2. Isß nur genügend ausgereiftes Obst. — 3. Reinige die Früchte vor dem Verspeisen. — 4. Schäle die Früchte nur, wenn dies wirklich notwendig ist. — 5. Genieße die Steine der Früchte nicht mit. — 6. Wirf Schalen und Kerne nicht auf die Straße. — 7. Trinke kein Wasser unmittelbar nach dem Obstgenuß oder gar zwischen demselben. — 8. Halte Maß auch im Obstgenuß. Im Uebermaß genossen wird auch die bekömmlichste Speise zum Gift für deinen Körper. — 9. Suche Ersatz in reinlich zubereiteten Obstserzeugnissen, wenn es dir in obstarmen Jahren nicht möglich ist, frische Früchte zu genießen. — Die Schlussregel enthält eine beachtenswerte Mahnung zugunsten der deutschen Obstkultur: Bevorzuge deutsches Obst und deutsche Obstserzeugnisse.

o **Geisenheim, 20. Juli.** Zu einer gemeinsamen Sitzung hatten sich hier heute der Magistrat und die Stadtverordneten von Geisenheim versammelt. Es galt die Einführung des neugewählten Oberhauptes der Stadt, des Herrn Dr. Schneidler aus Dresden vorzunehmen. Vor der Sitzung wurde der erst 30 Jahre alte Bürgermeister als preußischer Staatsdiener vereidigt, denn er ist aus dem sächsischen in den preussischen Dienst übergetreten. Die heutige Stadtverordnetenversammlung wurde von dem Stadtverordnetenvorsteher, Herrn Jobus, eröffnet und geleitet. Im Namen des Regierungspräsidenten wurde Herr Dr. Schneidler von dem Landrat des Rheingaukreises, Herrn Geheimrat Wagner-Rüdesheim in seine neue Stelle eingeführt. In einer Ansprache ging Herr Geheimrat Wagner u. a. auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in einem größeren Gemeinwesen, wie es etwa Dresden ist und einem kleinen wie Geisenheim ein. An Arbeit würde es jedoch hier so wenig wie in dem großen Gemeinwesen fehlen umso mehr als in den letzten Jahren manches liegen geblieben sei, das nachgeholt werden müsse. Manche Arbeit würde ja auch an den finanziellen Verhältnissen scheitern, zumal die Steuerkraft infolge der sich folgenden vielen schlechten Weinjahre erheblich nachgelassen habe. Bei jeder Arbeit müßten die beiden städtischen Körperschaften helfend dem neuen Oberhaupte beistehen, da sich dieses die notwendigen Kenntnisse der lokalen Verhältnisse noch aneignen müsse. Zum Schluß spielte der Redner noch auf die Zwistigkeiten in der städtischen Verwaltung an, die in Geisenheim in den letzten Jahren eine ganz besondere Schärfe angenommen hätten. Hier müsse zum Wohl der Allgemeinheit und zum Wohle der Stadt eine Besserung eintreten. Im Namen der beiden städtischen Körperschaften wurde der neue Bürgermeister von dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn Jobus begrüßt, der besonders darum bat, daß der Bürgermeister dazu beitragen möge die Eigenart der Stadt zu erhalten, da diese sonst im Strome der unwesentlichen Kleinstädte versinken müsse. Herr Dr. Schneidler dankte dem Herrn Geheimrat Wagner für die Worte, die ihm stets als Leitstern dienen würden. Gleichzeitig dankte er den städtischen Körperschaften für das Vertrauen, das sie durch die Wahl in ihn gesetzt hätten. Dieses Vertrauen müsse er sich erst verdienen, wo-

zu er bringend der Unterstützung der beiden Körperschaften bedürfe. — Für die sechs Monate dauernde Leitung der städtischen Geschäfte in der Interimszeit, die in musterghültiger Weise erfolgt sei, dankte Herr Jobus im Namen der Stadt dem Beigeordneten, Herrn Kremer.

s **Bingen, 21. Juli.** Der Jahresbericht der Großh. Handelskammer zu Bingen a. Rh. für das Jahr 1913 berichtet über Weinbau und Weinhandel im Kammerbezirk folgendes: „Können wir diesmal von der Landwirtschaft, die sonst eine bevorzugte Stellung in unserem Kammerbezirk einnahm, wenigstens Erfreuliches berichten, so ist dies in noch schlimmerem Grade der Fall hinsichtlich des Weinbaues, der im Berichtsjahre wieder, wie leider schon so oft, eine gänzliche Mißernte zu verzeichnen hatte. Viel Regen, wenig Sonne, die Ueberhandnahme der pflanzlichen und tierischen Nestschädlinge — trotz eifriger, kostspieliger Bekämpfung — brachten es zu Wege, daß das Weinjahr 1913 zu den unergiebigsten zählt, die je erlebt worden. Da auch nennenswerte Vorräte aus älteren Jahrgängen in den Kellern der Produzenten nicht mehr lagern, bzw. fast nur aus dem unbeliebten schwer verkäuflichen Jahrgang 1912 bestehen, so befindet sich der Winzerstand in größerer Notlage als je; das Weingelände ist entwertet und die Hypothekenzinsen können von gar vielen Besitzern kaum aufgebracht werden. Nur mehrere hintereinander folgende ergiebige Weinjahre könnten die Wunden einigermaßen ausheilen. Ganz besonders litt der Weinhandel unter dem Mangel geeigneter Konsumweine. Er befand sich im Berichtsjahre und befindet sich fortgesetzt in äußerst schwieriger Lage, denn die Deckung der Aufträge auf den vielfach doch überschätzten Elfer hat die zu erschwinglichen Preisen noch zur Verfügung gestandenen Vorräte rasch zum Verschwinden gebracht, während die Kundschaft zu anderen Jahrgängen sich meist ablehnend verhielt. Hier zeigt sich recht augenfällig die wenig glückliche Fassung des neuen Weingesetzes, das eine dem Geschmack des Publikums entsprechende Verbesserung in dem jeweils erforderlichen Maße nicht zuläßt. Gerade diejenigen, die von der Weinerzeugung, von den sie bedrohenden zahllosen Widerwärtigkeiten am wenigsten wissen, schreien am lautesten nach Naturwein, unbekümmert darum, daß dieser wohl kaum in einem von zwei Jahrgängen jene Reife erlangt, die notwendig ist, um ihn für die meisten Trinker außerhalb der Weinbaugebiete mundgerecht und bekömmlich zu machen. Es kann aber auch nicht genug vor den neuerlichen Versuchen gewarnt werden, dem deutschen Weinbau durch Erhöhung der Zollsätze zu helfen. Nichts wäre ungeeigneter als dies. Ganz abgesehen davon, daß die Notlage des deutschen Winzers nicht eine Folge ungenügender Weinpreise, sondern ungenügender durch keinen Zollsatz zu vermehrender Erntemengen ist, beweist auch die Statistik aufs deutlichste, daß selbst in den Jahren stärkster Einfuhr ausländischer Weine die Mehreinfuhr lange nicht die Höhe des entsprechenden deutschen Ernteaussalles erreichte. Die Statistik bestätigt fernerhin, daß von einer Ueberflutung Deutschlands mit Auslandsweinen nicht die Rede sein kann, dies vielmehr eine durch nichts zu erweisende übertreibende Behauptung ist, die sich keineswegs auf Tatsachen stützen kann. Eine Beschränkung der Einfuhr hätte neben den für den Handel damit verbundenen Schwierigkeiten lediglich das Ergebnis, daß bei fernerer Mißernten das Publikum noch mehr wie bisher des Weingenusses sich entwöhnen müßte. Damit würden aber für die Zeiten reicherer Ernten dem Absatz der deutschen Produktion nur neue Erschwerungen geschaffen, da die einmal des Weingenusses entwöhnten Kreise für den Konsum bekanntermaßen so gut wie verloren sind. An sich schon macht der seit Jahren, eingetretene Konsumrückgang immer weitere Fortschritte und eine Weinfirma nach der anderen stellt den Betrieb ein. Nun zeigt es sich, wie berechtigt die von Anfang an ablehnende Haltung unserer Kammer gegen den Entwurf eines neuen Weingesetzes gewesen ist. Die unerwünschten Wirkungen seiner rigorosen Bestimmungen voraussehend, hatten wir strenge Durchführung des vorigen Gesetzes von 1901, Anstellung von Weinkontrolloren im Hauptamte, Zulassung einer rationellen Verbesserung unreifer Kreszenzen, aber auch schärfste Bestrafung der Weinsälscher verlangt. Nach dieser Richtung wird über kurz oder lang eine Aenderung des bestehenden Weingesetzes erfolgen müssen, sollen nicht Weinproduktion wie Weinhandel größeren nicht mehr gut zu machenden Schäden erleiden. Vorteil von dem heutigen Zustand haben lediglich die Besitzer jener erstklassigen Weingüter, deren Gewächse aus selbst geringen Jahren immer noch

ansehnliche Preise erzielen, während die Erzeugnisse der die größten Flächen des Weingeländes einnehmende Mittellagen bei ungenügender Reife ohne entsprechende Verbesserung unverkäuflich bleiben.“

St. Goarshausen, 20. Juli. Gegenüber der Loreley ist der aus St. Louis in Nordamerika stammende Elektrotechniker Fred Steinert im Rheine ertrunken. Die Leiche wurde noch nicht gefunden. Steinert hatte gebadet.

Wiesbaden, 20. Juli. Die Garnison Wiesbaden hat angeordnet, daß ihren Soldaten einsteilen nach Sonneberg und Bierstadt kein Urlaub gewährt werde, da dort Typhusfälle vorgekommen seien. Diese Maßnahme ist auch nach der Garnison Mainz gemeldet worden und wird auch von dort aus befolgt, so daß es also auch aus Mainz keine Beurlaubungen gibt.

Wiesbaden, 21. Juli. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern Abend auf der Chaussee nach dem Jagdschloß Platte in der Nähe des Tauselgrabens. Das Automobil, in dem sich zwei Kurgäste aus Rußland befanden, kam infolge Versagens der Steuerung von der Chaussee ab und stürzte den Abhang hinunter. Der 54 Jahre alte Hotelbesitzer Langia aus Riem, der den Wagen lenkte, wurde gegen einen Baum geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der zweite Insasse, der 34 Jahre alte Kaufmann Boloslaw Gordon erlitt schwere innere Verletzungen. Beide Insassen wurden besinnungslos dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

Höchst, 20. Juli. (Die Aussicht zugebaut.) Wie es heißt sollen die Hauseigentümer längs der Bahnanlagen eine Eingabe an die Bahnverwaltung beabsichtigen, inwieweit man sich mit dem Eisenbahngesetz zufriedenstellen muß. Die Mieter sind nämlich mit Beschwerden an die Hauseigentümer herantreten, weil ihnen von ihren Wohnungen aus durch die Auffüllung des hohen Bahndammes für die neuen Gleisanlagen die ganze Aussicht nach dem Taunus weggenommen ist. Man ist auf die Antwort der Verwaltung gespannt, ob bei eventuellem Auszuge eines Mieters aus diesem Grunde der Besitzer des Hauses sich an der Bahnverwaltung schadlos halten kann.

Frankfurt, 20. Juli. Metzgermeister Adolf Jung, der erste Vorsitzende der Wiesbadener Handwerkskammer, ist heute früh im Alter von 60 Jahren einer schweren Erkrankung erlegen. Der Verstorbene bekleidete eine Reihe von Ehrenämtern, die seinen Namen weit über Frankfurt hinaus bekannt machten. Im deutschen Schützenwesen hatte er eine führende Rolle inne. Der glanzvolle Verlauf des vor zwei Jahren hier abgehaltenen Jubiläums-Bundeschießens war in erster Linie Jungs Werk. Auch als Vorsitzender der Handwerkskammer erwarb er sich bleibende Verdienste. Im hiesigen Stadtparlament vertrat er als Stadtverordneter die Interessen des Handwerks und Mittelstandes in geschicktester Weise. Wenig bekannt dürfte es sein, daß Adolf Jung in Bad Homburg, wo er bei den 80ern diente, der Schwimmlehrer des jetzigen Kaisers und des Prinzen Heinrich war. Mit Vorliebe erzählte Jung, daß er den Prinzen Heinrich auf dessen Wunsch nur mit „Prinz“ anreden mußte, während sich Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, diese Titulatur energisch verbat und stets die Anrede „Königliche Hoheit“ verlangte. Als der Unteroffizier Jung dann dem Prinzen Wilhelm, als dieser einen Fisch vergeblich zu töten suchte, zurief: „Sei Aageblid, Prinz, ich mach en gleich tot!“ erregte sich Prinz Wilhelm über diese Anrede derart, daß er Jungs augenblickliche Zurückstellung in die Kompanie veranlaßte. Prinz Heinrich dagegen hat seines Lehrers nie vergessen und ihn oft besucht. Zuletzt weilte Jung bei der silbernen Hochzeitsfeier des Prinzenpaares in Kiel 1913.

Aus dem Taunus, 21. Juli. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten fanden Samstag nachmittag von 3—8 Uhr auf den befahrensten Automobilstraßen umfassende Untersuchungen der die Strecke passierenden Automobile statt. Die Kontrolle, der auch alle verfügbaren Steuerbeamten beizuhelfen, erstreckte sich auf Fahrzeugnis des Führers, die Auto-Kontrollnummer und den Steuerzettel.

Kreuznach, 20. Juli. Das Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise“ wird nächsten Sonntag nachmittag vor den Tribünen auf dem Rennplatz landen. Zur Abperrung des Platzes kommen 200 Pioniere aus Mainz hierher, von denen 60 bei der Verankerung des Luftkreuzers tätig sein werden. Auf dem Rennplatz spielen Sonntag zwei Musikkapellen zur Unterhaltung der vielen Tausende von Menschen, die voraussichtlich von

nah und fern zusammenströmen, um Zeuge dieses Ereignisses zu sein.

Weissenau, 21. Juli. Eine reiche Erbschaft wurde dem Schmied Körper in Weissenau ganz unvermutet zuteil. Der mit Glücksgütern keineswegs überhäufte Meister vom Ambos war seither als Schmied bei der Gustavsburger Brückenbaugesellschaft beschäftigt. Da kam nun dieser Woche aus Amerika die in diesem Falle nicht sehr betrübende Nachricht von dem Tode eines Onkels seiner Frau und zugleich die Mitteilung, daß dem Schmied laut Testament des guten Onkels eine Erbschaft von 150 000 Mark zugefallen sei. Der wackere Schmied war über diese Botschaft, die hoffentlich voll und ganz trifft, so erfreut, daß er sofort die Arbeit einstellte und den Hammer für immer beiseite legte.

Mannheim, 21. Juli. Ein großes Fischsterben hat im Floßhafen eingesetzt. Tausende von toten Fischen bedecken die Oberfläche des Wassers und noch weit mehr sind auf den Grund gesunken. Schuld daran tragen die giftigen Abwässer der Zellulosefabrik, die sonst durch den Fabrikkanal in den Rhein geleitet worden, aber durch das Hochwasser der letzten Zeit in die Altwasser-Deiche übergriffen.

Neustadt (Rheinpfalz), 20. Juli. Einen schrecklichen Fund machte man heute früh auf der Bahnstrecke Neustadt-Haßloch. Dort wurden eine weibliche und eine männliche Leiche aufgefunden, denen die Köpfe abgefahren waren. Die Untersuchung ergab, daß es sich um die 15 Jahre alte Luise Hamann und den 16jährigen Jakob Hülle, beide aus Haßloch handelt, anscheinend ein Liebespaar, das gemeinsam den Tod gesucht hat.

Strasbourg, 20. Juli. Zwischen Zivilisten und Militärpersonen kam es gestern Abend in Muzig zu einer schweren Schlägerei. Straßburger Husaren sollen nach Feierabend in einer Wirtschaft durch Schläge an die Läden Einlaß begehrt haben, worauf vier in der Wirtschaft befindliche Arbeiter herauskamen. Es entstand eine Schlägerei, bei der zwei Soldaten durch Revolverschüsse ernsthafte Verletzungen erlitten. Die Zivilisten sind bei den Kasernenbauten beschäftigte pfälzische Arbeiter, während elsässische Arbeiter nicht beteiligt waren. Der ganze Vorfall trug den Charakter einer Wirtschaftsschlägerei.

Trier, 21. Juli. In der katholischen Kirche zu Tummels erbrachen unerkannt gebliebene Diebe das Tabernakel, stahlen die wertvolle Monstranz und das Ciborium und zerstreuten die Hostien auf den Boden.

Düsseldorf, 21. Juli. Bei einer Kirmes in einem benachbarten Dorfe wurde während der Vorführung dressierter Tiere ein Arbeiter von einem Bären angefallen, der ihm die eine Gesichtshälfte völlig zerfleischte.

Duisburg, 21. Juli. Auf dem Bahnhof in Duisburg-Beek ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. 14 Wagen wurden aus den Schienen geworfen und umgestürzt. Vier Eisenbahnbeamte erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Der Materialschaden ist sehr groß. Zwei Hauptgleise sind infolge des Unfalles gesperrt, so daß in der Güterbeförderung erhebliche Störungen eintreten. Die Ursache des Unfalls steht noch nicht fest.

Zwickau (Sachsen), 20. Juli. Die Hochzeit eines Wandervogelpaares ging dieser Tage im Erzgebirge in eigentümlicher Weise vonstatten. In der Kirche zu Groß-Rückwalde wurde das junge Paar getraut. Die Gäste waren die Mitglieder des dortigen Vereins Wandervogel. Braut und Bräutigam, zwei junge Menschen, die im Mai des Lebens stehen, waren in der Nacht ihres Bundes erschienen, ebenso wie die andern Festgäste. Auf Brautschleier, Seidenkleid und Myrtenkranz hatte man verzichtet. Auch das Essen vollzog sich in denkbar einfachsten Formen. Die Eingeladenen selbst bereiteten das Mahl. In acht Kesseln wurde gekocht, ganz so wie es die Wandervögel auf ihren Wanderungen tun. Der blaue Himmel war das Zelt des „Hotels“, in dem man diese eigenartige Hochzeit feierte. Nachdem die Speisung vor sich gegangen war, wurde der Tanzbaum aufgeschlagen und der Tanz trat in sein Recht. Altdäutche Reigentänze wechselten mit Lauspielen. — Viel Nachahmung dürfte diese Art Hochzeitsfeier wohl kaum finden.

Berlin, 21. Juli. Das vierjährige Töchterchen Margarete des Eisenbahnarbeiters Rapp ist in der Nacht zum Sonntag von dem 27jährigen Stellmacher Paul Beständig, der in demselben Hause wohnt, ermordet worden. Der Täter, der bei der Vernehmung angab, bei der Tat von dem 33jährigen Arbeiter Karl Werner, dessen Wohnung er nicht kennen will, unterstützt

worden zu sein, verscharrte die Leiche im Garten desselben Grundstückes. Der Polizei gelang es mit großer Mühe, den Mörder vor der Lynchjustiz der erregten Menge zu retten.

Berlin, 21. Juli. (Die Hochsaison der Einbrecher.) Jetzt, wo die Berliner am Strande in sehr kunstreich gearbeiteten „Burgen“ liegen, oder auf den Bergen Spitzen erklimmen, die vorher nur von Gensjen betreten wurden, nehmen sich die verschiedenen Einbrecherkolonnen der leerstehenden Wohnungen mit großem Interesse an. In einer Wohnung der Corneliusstraße 2 räumten sie das Büfett und mehrere Truhen aus. Die Beute bestand in Silbersachen von etwa zweitausend Mark Wert. — In der Reichstraße zu Charlottenburg wurde die Wohnung eines höheren Staatsbeamten gründlich aufgeräumt. Die Diebe fanden hier Kleider- und Möbelsätze, sowie zahlreiche Wertsachen. Der Schaden ist ganz erheblich, er konnte jedoch noch nicht ziffermäßig festgestellt werden, da der Bestohlene seine Ferienadresse nicht aufgegeben hat. — In der Weferstraße 202 und 213 in Neukölln räumten die Feriendiebe gleichfalls zwei Wohnungen aus. Auch in 2 Häusern der Friedrichstraße und Besselstraße wurden in leerstehenden Wohnungen Einbruchdiebstähle verübt. So mehrt sich die Zahl derer, die nach ihrer Ferienreise unliebsame Überraschungen erleben werden, von Tag zu Tag. In den letzten zwei Wochen sind nahezu rund hundert Einbrüche zu verzeichnen gewesen. Man kann gespannt sein, welchen Rekord die Feriendiebe zum Schluß der Reisezeit zu verzeichnen haben.

Hamburg, 20. Juli. Ein gewaltiger Brand brach heute nachmittag kurz nach 5 Uhr auf der Werft von Blohm u. Voß auf den Dockneubauten für die Schiffe der Imperatorklasse aus. Das Gebälk einer Docksektion, die in wenigen Tagen vom Stapel laufen sollte, fing plötzlich Feuer und in wenigen Minuten stand das vollkommen trockene Holz in hellen Flammen. Gewaltige Qualmsäulen schossen empor und hüllten in kurzer Zeit fast die gesamten Werftanlagen ein. Dadurch wurde es der sofort herbeigeilten Feuerwehr, die teilweise ihren Weg durch den Ebstunnel genommen hatte, sehr erschwert, die 150 Mann starke Arbeiterschar, die auf dem Gerüst beschäftigt war, in Sicherheit zu bringen. Etwa 15 Mann erlitten Verletzungen. Sechs Mann mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Sie hatten sich durch Abpringen von den Balken zu meist Beinbrüche zugezogen. Ein unverheirateter Mieter konnte aus dem zusammenbrechenden Gebälk nicht mehr rechtzeitig befreit werden und wurde erst später als vollständig verkohlte Leiche aufgefunden. Der Schaden ist sehr groß.

Paris, 21. Juli. Ein zusammengewachsenes Zwillingspaar wurde hier durch einen chirurgischen Eingriff getrennt. Professor Mignot nahm mit Hilfe seines Assistenten die chirurgische Trennung der Kinder Marie-Anni und Anni-Marie vor, das am unteren Ende der Wirbelsäule zusammengewachsen war. Die Kinder wurden Chloroformiert und die Operation nahm genau 14 Minuten in Anspruch; jetzt schlummert jede der kleinen Schwestern in einer besonderen Wiege.

Brüssel, 21. Juli. Aus Anlaß des belgischen Nationalfestes fanden heute auf dem Flugfeld von Stodel Schauläge statt. Man machte auch Versuche mit einem Fallschirm, und Mme. Cayard de Castella sollte den von ihrem Mann konstruierten Rettungsapparat den Zuschauern vorführen. Der französische Pilot Chomet nahm Mme. Cayard als Passagier auf seinem Flugzeug mit und ließ dann seine Begleiterin aus einer Höhe von 600 Metern in die Tiefe hinastürzen. Aber der unglückliche Apparat öffnete sich nicht. Mme. Cayard stürzte wie ein Pfeil zu Boden und blieb vollkommen zerschmettert auf dem Flugfelde liegen. Der Apparat hatte sich bei den Vorführungen am vorigen Sonntag sehr bewährt.

Verantwortlicher Redakteur: R. Meier.

Eingefandt.

Gestern, am 21. Juli, wurde Vormittags etwa um 10 Uhr in der Feldstraße das Wasser plötzlich abgestellt, ohne daß den Anwohnern vorher Mitteilung gemacht wurde. Nach ca. 1 Stunde war das Uebel wieder behoben. Ist der betr. städtische Beamte zu einer derartigen rücksichtslosen Maßregel berechtigt? Bei der jetzigen Jahreszeit wäre es doch am Platz gewesen, den Anwohnern vorher Bescheid zu geben, damit solche sich vorsehen konnten.

Anscheinend hat man aber diese Rücksichtnahme nicht für nötig befunden. **Civis.**



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

Herrn Philipp Jakob Buss

sagen wir Allen, besonders der Bäcker-Innung, der Turngemeinde, der Krieger- und Militär-Kameradschaft, dem Rüdeshheimer Männergesangsverein, dem Kegelklub Gut Holz, sowie den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern, auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Ufer aus Oestrich für die trostreiche Grabrede.

Rüdeshheim, den 21. Juli 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Mina Buss.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft und Kundschaft von Rüdeshheim und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich die von meinem verstorbenen Manne geführte

Bäckerei

in unveränderter Weise weiterführen werde.

Mich bestens empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll

Frau Mina Buss.

Rüdeshheim, den 21. Juli 1914.

Gingehant.

Das zweite Gingehant der Harmonie ist keinesfalls sachlich, sondern es enthält nur Ironie und sinnlose Phantasie, denn die Ausführungen darin sind zum Teil leere Ausflüchte, zum Teil Mutmaßungen, welche jeder Begründung entbehren und die selbst von den Verfassern nicht ernst genommen werden können. —

Die angewandte Verteidigungsart spricht Bände für sich!!!

Meine Ausführungen treffen den Kern der Sache, nämlich daß der an und für sich unschöne anonyme Brief auf die Beurteilung der Leistungen der Harmonie absolut ohne Einfluß gewesen ist, was durch nachfolgenden, von dem festgebenden Erbacher Sänger-Bund an die Harmonie gerichteten Brief — zu dessen Veröffentlichung mir von dem Vorsitzenden des Erbacher Vereins das Recht zugestanden ist — bewiesen wird!

Erbach schrieb nämlich an die Harmonie folgende Zeilen:

Das von Ihnen vom 16. ds. Mts. verfasste Gingehant bespricht die Art und Weise der Handhabung unseres Wettstreites in einer derart für uns beleidigenden Weise, daß wir Veranlassung nehmen müssen, dasselbe unserem Rechtsanwalt zwecks Klageantrag zu übergeben. Bevor wir dies tun, ersuchen wir Sie in ebenso anständiger Weise wie wir den Gesangswettstreit beabsichtigt und auch durchgeführt haben, um Ihre Erklärung, innerhalb drei Tagen, ob Sie die öffentlich und jeder Begründung entbehrende Verleumdung gegen den G.B. Sängerbund Erbach in gleicher Weise widerrufen wollen, andernfalls wir keine Mittel und Wege scheuen werden die Angelegenheit mit Rücksicht auf die entehrende Absicht Ihrerseits nach Gerichtsbeschluss auch in den Fachblättern der Öffentlichkeit bekannt zu geben. —

Es dürfte wohl empfehlenswerter gewesen sein, sich vorerst an zuverlässiger Stelle von der Richtigkeit Ihrer Angaben zu überzeugen, anstatt sich durch zweifelhafte Elemente zu einer Handlungsweise hinreißen zu lassen, die in allen ihren Teilen verabscheuungswürdig ist und mit den Tatsachen im grellem Widerspruch steht. —

Ohne Ueberhebung zählt sich der unterzeichnete Gesangsverein zu denjenigen Vereinen, die dem Deutschen Lied und der Manneszucht die Ehre geben und es anderen Vereinen überlassen, sich von Seiten zu lassen.

Der Wichtigkeit wegen müssen wir auf Ihre bindende Erklärung innerhalb 3 Tagen bestehen, damit der Schandfleck seine entsprechende Sühne findet. (Unterschrift.)

Wie recht ich mit meiner Zurückweisung der ungebührlichen Verdächtigungen hatte, sowohl was die hiesigen Vereine wie auch Erbach anbelangt, geht zur Genüge aus vorstehender Briefabschrift und weiter daraus hervor, daß alles was die Harmonie in dieser Angelegenheit vorzubringen weiß, haltlose Vermutungen sind. — Solange es ihr nicht gelingt den wahren Täter — nicht den mutmaßlichen — festzustellen, sind alle ihre Verdächtigungen plumpe Manöver und alle ihre krampfhaften Bemühungen Schläge aufs Wasser.

Hiermit ist die Sache für mich erledigt; für die Harmonie steht mir weitere Zeit nicht mehr zur Verfügung.

Wieder der Vereinsfreund.

Gebrauchte leere Säcke

aller Art sowie Packleinen und Sacklumpen kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. Fordern Sie bitte unter Angabe des ungefähren Quantums und der Sorten Preise und Bedingungen von:

Westdeutsche Sack-Centrale, Dortmund.

Rheinhalle — Rüdeshheim.

Einziges Haus direkt am Rhein.

Sonntag, den 26., Montag, den 27. Juli und Sonntag, den 2. August anlässlich der Kirchweih

Konzert und Tanz

Schönster Saal am Pläze.

Es ladet freundlichst ein

Karl Bender.

Achtung Mitglieder der Krankenkasse!

Die Vertreter des Ausschusses der Kassenmitglieder laden wir zu einer wichtigen **Besprechung** auf **Donnerstag, den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr**, ins obere Sälchen des **Gesellenhauses** ein.

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Arzthonorars um 60%.
2. Abschaffung der Familienhilfe oder Erhöhung der Beiträge.
3. Die Wahlen zum Oberversicherungsamt.
4. Die Schattenseite der Reichsversicherungsordnung.

Zu dieser wichtigen Sitzung sind alle Vertreter der Arbeiter, sowie diejenigen, welche sich für die soziale Frage interessieren dringend eingeladen.

Die soziale Kommission:

J. A.: Jof. Barth, G. Volkensfeld, Jof. Wallenstein.

Zahn-Atelier

Rüdeshheim a. Rh., Kirohstr. 8.

Halte meine Sprechstunde jetzt wieder selbst ab und zwar täglich von 10—12 und 2—6 Uhr ausser Sonntags.

Telefon 230.

Rasche, Dentist.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geübten Wissen und Können dem Studium der weltbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke** **Method Rustin**

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Ixig. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, geübte Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vortrefflicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Tanz-Kursus.

Mein diesjähriger Kursus in allen modernen Rund- und Gesellschafts-Tänzen beginnt am Donnerstag, den 23. Juli 1914, abends 8 Uhr, im Saalbau Rölz, wozu höflichst einladet

F. Sohns, Tanzlehrer.

N. B. Anmeldungen nimmt entgegen Hans Lauter, Rüdeshheim a. Rh., Neustrasse 5.

Kyffhäuser-Technikum

Frankenhausen
Masch.-u. Elektr.-Ing.-Werkm.-Abt.
Dir. Prof. Huppert

Neue Kartoffeln!

Perle von Erfurt und Kaiserfröne, Ia. Wetterauer Ware, pro Centner 4.00 Mk. mit Sack, versendet gegen Nachnahme ab Station Schjell.

Ludwig Erb,
Kartoffelverhandels-Gesellschaft
Schjell (Wetterau).